

komplexe, durch Gewohnheiten verstärkte differenzierte Bedürfnisse und viel Unklarheit. Letztere wird vielfach durch Konferenzen nicht ausgeräumt; trotz aller Bemühung ist die Unwissenheit bei jungen Leuten in Fragen des Ordenslebens und einzelner Vorschriften unverständlich groß. Man hat sich schon vorher durch die Erlebnisse, Vorurteile, Komplexe etc. den Weg verbaut und alle Bemühungen, sie zu führen und zu der angegebenen „Persönlichkeitsentfaltung“ zu kommen, scheitern daran. Dazu wird alles noch genährt durch die moderne Krise des Denkens einerseits und der Gefühlswelt andererseits, zwischen denen die Einheit des Herzens sich nicht bilden kann.

Da wird deutlich, wie notwendig die persönliche Aussprache, der Dialog heute geworden sind, und dafür gerade bieten die *Casus*, die *Dolores* in Fülle darlegt, das Handbuch. Durch das moderne Leben werden die meisten Menschen langsam zu Ausdruckstypen, die immer etwas zu tun haben müssen oder reden, sich aussprechen müssen, aber nicht mehr zuhören können. Sie sind voll innerer Unruhe, oft sogar krank, wenn nicht körperlich dann nervös (Untersuchungen schon an Schulkindern und Studenten mit hohem Prozentsatz). Es bedarf zur Lösung nicht immer der Psychotherapie; der psychologisch feinfühligere Obere kann helfen und er wird zugleich, worüber im Buche weniger gesagt wird, das spezifisch Religiöse einflechten und so mit der Entfaltung der Persönlichkeit auch das Gnadenleben vervollkommen.

Das Buch sollte zunächst von den Oberen gebraucht, und — wenn sie reifer geworden — auch den jüngeren Leuten in die Hand gegeben werden. Zieht der junge Ordensmann als Priester und Seelsorger hinaus, müßte er mit den Fragen des Buches vertraut sein.

Münster

P. Dr. H. Hanssen SVD

Kolping, Adolf: *Katholische Theologie gestern und heute*. Thematik und Entfaltung deutscher katholischer Theologie vom I. Vatikanum bis zur Gegenwart. Carl Schünemann Verlag/Bremen 1964, 431 S., Ln. DM 19,80

Die katholische Theologie der Gegenwart ist in einem alle Disziplinen umfassenden Umbruch begriffen. Die Neuorientierung in der Exegese, Dogmatik und praktischen Theologie berührt nicht zuletzt auch die Theologie und Praxis der Mission. A. KOLPING will in diesem Buch einen auch für den Nichtfachtheologen bestimmten Überblick geben über die sich wandelnde Theologie, die nur ein Spiegelbild der sich wandelnden Kirche dieser Zeit ist. Nach einem von persönlichen Akzenten nicht ganz freien (10) Überblick über die einzelnen Epochen seit dem 1. Vatikanum folgt eine Dokumentation aus der gegenwärtigen Theologie; in einem dritten Teil bietet Verf. Kurzbiographien bedeutender Theologen mit einem Verzeichnis ihrer wichtigsten Werke und evtl. Literatur.

Münster

W. Kasper

Romaniuk, Kazimierz: *Wegweiser in das Neue Testament*. (Die Welt der Bibel, Kleinkommentare zur Heiligen Schrift, Nr. 17) Patmos Verlag / Düsseldorf. 125 S., DM 5,80.

ROMANIUK ist Exeget in Warschau. Er hat diesen ausgezeichneten „Wegweiser“ für Theologiestudenten erarbeitet, die sich über den neuzeitlichen Stand der Exegese informieren wollen. Auch älteren Theologen, die meinen, nicht mehr recht „mitkommen“ zu können ist dieses sachlich informierende Büchlein sehr

empfohlen. Am besten kann man mit den behandelten Themen werben: Textausgaben und Textkritik, die Übersetzung, Begriffsforschung, Kommentare, Literaturkritik, formgeschichtliche Methode, redaktionsgeschichtliche Methode, Leben-Jesu-Forschung, die johanneische Frage, Probleme der Paulusexegese, Erklärung des Neuen Testaments aus dem Alten, Hilfsmittel zum Studium der Umwelt des Neuen Testaments. Zu begrüßen sind die ausführlichen Literaturangaben in jedem Kapitel. In einer solchen knappen Form wird man heute nirgendwo sonst so gut und richtig in den Stand augenblicklicher Forschung auf dem Gebiet des Neuen Testaments eingeführt.

Münster

Helga Rusche

Scharbert, Josef: *Die Propheten Israels bis 700 v. Chr.* Verlag Bachem/Köln 1965, 359 S., DM 36,—

Nach einer Analyse des Begriffs „Prophet“ untersucht Verf. das prophetische Phänomen in der Umwelt des Alten Testaments und kommt dabei zum Ergebnis, daß im Bereich des östlichen Mittelmeerbeckens Ansätze prophetischer Erscheinungen vorhanden waren, die dem alttestamentlichen Prophetentum, bes. in der äußeren Form der Verkündigung, Anregungen geben konnten. In einem weiteren Kapitel wird die Entwicklung der israelitischen Prophetie von den Anfängen an untersucht. Die großen Bundesmittler Moses, Josua und die Richter haben prophetische Funktionen ausgeübt, ohne Propheten im eigentlichen Sinn gewesen zu sein. Neben ihnen spielen die „Seher“ und „Propheten“ eine untergeordnete Rolle. Während einer von ihnen, Samuel, zum eigentlichen Bundesmittleramt aufsteigt, stehen die anderen den Bundesmittlern und Königen zur Seite und üben eine gewisse Kontrollfunktion aus. Sie fühlen sich dabei allein Jahwe verpflichtet. Neben solchen einzelnen Prophetengestalten treten auch Prophetengruppen auf, von denen ekstatische Phänomene berichtet werden, die auf den „Geist Jahwes“ zurückgeführt werden. Ob die Bezeichnungen „Seher“, „Gottesmänner“, „Propheten“ deutlich voneinander unterschieden waren, ist nicht mehr festzustellen. Vielleicht war der Titel „Seher“ der älteste. Zur Zeit der getrennten Reiche ist die Rede von einzelnen Propheten, die in Silo und Betel wohnten und dem von Jeroboam I. (932—911) eingeführten Staatskult energisch entgegentraten. Sie wissen sich hierin enig mit Propheten aus Juda. Zum ersten Mal werden symbolische Handlungen als Begleiterscheinungen der prophetischen Worte berichtet. Im Nordreich zeichnet sich unter der Regierung des Königs Achab (875—854) ein Wendepunkt in der Geschichte der Prophetie ab, insofern von hier ab infolge der Einführung des Baalkultes durch die phönizische Königsgemahlin Isebel der krasse Unterschied zwischen „wahren“ und „falschen“ Propheten offenbar wird. Der bedeutendste Prophet dieser Periode, Elia, erweist sich als leidenschaftlicher Gegner der synkretistischen Bestrebungen des Königshofes. Sein Jünger, Elischa, dessen Tätigkeit hauptsächlich in die Zeit vor dem Staatsstreich des Jehu (842—815) zu verlegen ist, ist vor allem „Heilsprophet“, Fürbitter und Wundertäter, der viel stärker in die Innen- und Außenpolitik seines Landes eingreift als Elia. Besonders ausführlich befaßt sich der Verf. mit der Darstellung der Schriftpropheten bis 700 v. Chr. Er beginnt mit dem Propheten Amos, dessen Wirksamkeit in die Regierung des Ussia von Juda (779—738) und des Jeroboam II. von Israel (784—745) fällt. Obwohl in Juda beheimatet wurde er in das Nordreich gesandt, wo er nachweislich in Betel auftrat. Seine Reden richten sich vor allem gegen den Baalkult und dessen sittliche Entartungen. Daneben werden auch soziale Mißstände angeprangert, die in der letzten Blütezeit des Nordreiches unter Jeroboam II. aufgetreten waren. Darum